

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern vom St. Peters-Priorat, Münster, Sask., Canada. Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peters-Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

2. Jahrgang.

Münster, Sask., Donnerstag, den 9. November 1905.

No. 37

## Resolutionen der Iowa'er Katholiken.

Am 17. und 18. Oktober hielt der deutsche St. Bonifaciusbund von Iowa in Burlington seine Jahresversammlung, in Verbindung mit welcher auch der 6. Katholikentag von Iowa abgehalten wurde. Die Tausende von Teilnehmern nahmen folgende Beschlüsse an:

1. Der sechste deutsche Katholikentag von Iowa erneuert dem glorreich regierenden Papst Pius X. kindliche Liebe und aufrichtigen Gehorsam und bedauert die traurige Lage des hl. Stuhles, die durch den Raub des Kirchenstaates hervorgerufen ist.

2. Der sechste deutsche Katholikentag von Iowa verurteilt entschieden den Mißbrauch geistiger Getränke und betrachtet als eines der Heilmittel dagegen die strenge Durchführung der bestehenden Gesetze und die Abschaffung des unverantwortlichen Traktierens (treating).

3. Der sechste deutsche Katholikentag von Iowa fordert für alle katholischen Insassen staatlicher Anstalten volle religiöse Freiheit und deshalb für jeden zuständigen Priester das volle Recht freier Ausübung seiner amtlichen Pflichten.

4. Der sechste deutsche Katholikentag von Iowa wünscht geeignete Lektüre für die katholischen Insassen staatlicher Anstalten und bittet deshalb alle Katholiken des Staates, gute Schriften zwecks Vertilgung ernannten Commisären zur Verfügung zu stellen.

5. Der sechste deutsche Katholikentag von Iowa warnt alle Katholiken, sich in der Gesellschaft und Vereinigung fernzuhalten, welche sozialistischen und religiös-widrigen Bestrebungen huldigt. Wo keine Religion ist und Gott fehlt, da ist kein Segen, kein Glück und kein Frieden.

6. Der sechste deutsche Katholikentag von Iowa mahnt die Katholiken zur Vorsicht in Benutzung öffentlicher Bibliotheken und ersucht dieselben, ihren Einfluß geltend zu machen, daß den katholischen Steuerzahlern durch eine entsprechende Anzahl katholischer Werke Gerechtigkeit widerfahre.

7. Der sechste deutsche Katholikentag von Iowa betont wiederum die Pflicht der deutschen Katholiken, ihre herrliche deutsche Sprache auf ihre Kinder zu überliefern, damit ihnen der Besitz eines so großen Gutes nicht geschmälert werde. Der Verlust der deutschen Sprache wäre sehr zu bedauern, weil dieselbe anerkanntermaßen seit vielen Jahrhunderten auf den verschiedensten Gebieten die Träger-

in einer großen Kultur gewesen ist, weil in der Kenntnis mehrerer Sprachen der Schlüssel liegt zum tieferen Verständnis der eigenen Landessprache, und weil besonders in unserm Lande das Verständnis der deutschen Sprache ein wichtiges Hilfsmittel ist für das irdische Fortkommen in fast jedem Lebensberufe. Die deutschen Katholiken sind deshalb dringend ersucht, ihre liebe Muttersprache in den niederen und höheren Schulen sowohl als auch in der Familie eifrig zu pflegen.

8. Der sechste deutsche Katholikentag von Iowa betont von Neuem, daß echtes christliches Leben nur auf dem Boden einer gründlichen christlichen Erziehung gedeihen kann, und betrachtet deshalb jede katholische Gemeinde als unvollständig ohne eine gute katholische Pfarrschule.

9. Der sechste deutsche Katholikentag von Iowa wünscht der kleinen katholischen Gemeinde von Ames glücklichen Erfolg in ihrem Unternehmen, für die religiösen Bedürfnisse der katholischen Studenten an der dortigen Ackerbauerschule zu sorgen.

(Eine weitere Resolution wurde angenommen zu Gunsten der Philippiner, die aber erst wörtlich kundgegeben wird durch die Presse, wenn der englische Text dem Präsidenten der Vereinigten Staaten überreicht worden ist.)

## Aus Canada.

### Saskatchewan.

Am 14. ds. wird zu Rosthern die von den Mennoniten gegründete deutsch-englische Normalschule eröffnet werden.

Im Wahlkreis Batoche wurde Wm. Grant als liberaler Kandidat für die Legislatur nominiert.

Die C. T. P.-Gesellschaft hat beschlossen, fast gleichzeitig mit der Hauptstrecke nach Edmonton, Zweiglinien nach Regina, Prince Albert, Battleford und Calgary zu bauen. Die Möglichkeit einer Zweiglinie nach Yorkton und weiter über dasselbe hinaus nach Norden wird noch erwogen, Vorranghaftigkeit wird sie auch gebaut werden. Die Arbeiten an diesen Nebenstrecken werden beginnen, sobald die Hauptstrecke die Verbindungsstationen erreicht.

In Sinaluta ging neulich abends Stanley Kof, der 12-jährige Sohn von Chas. Kof, nach der Wäscherei eines Chinesen. Nach wenigen Minuten kehrte der Knabe mit einer stark blutenden Wunde am Hinterkopf, welche augenscheinlich mit einem stumpfen Instrument beigebracht worden war, zurück und starb

ohne ein Wort gesprochen zu haben. Den Chinesen entdeckte man bald darauf mit durchschnittener Kehle, man hofft, denselben am Leben zu erhalten. Die Coroners Jury hält den Chinesen für den Mörder.

N. Ellis, ein Farmarbeiter bei Moose Jaw, wurde zu einer Strafe von \$30 und den Gerichtskosten verurteilt, weil er den Retourteil seines Eisenbahnbillets an einem Andern verkauft hatte.

In der Landoffice zu Regina wurden im Oktober 882 Heimstätte-Eintragen gemacht. Im Oktober 1904 waren es nur 460.

Bei Regina fiel Wesley Jordan vor die Räder einer Dresch-Automobile und wurde überfahren und getötet.

Herr Kline von Regina verkaufte vor kurzem seine 640 Acker große Farm bei Regina für \$40,000. Er hatte dieselbe vor kaum drei Jahren für \$9,200 gekauft.

Folgende neue Postämter wurden mit dem 1. November eröffnet: Alpha T. 13, R. 11, W. 2, Bulheya T. 23, R. 21, W. 2, Carl Grey T. 53, R. 20, W. 2, Glenwell T. 14, R. 7, W. 2, Zeal T. 17, R. 2, W. 1, Ladstoc T. 29, R. 13, W. 2, Margo T. 33, R. 10, W. 2, Paszwegin T. 35, R. 14, W. 2, Southey T. 23, R. 18, W. 2 und Strasburg Station T. 24, R. 22, W. 2. Der Name von Dalrymple wurde in Cupar umgeändert.

Die Stadt Saskatoon hofft noch immer die Grand Trunk Pacific zu erhalten. Nach den bisherigen Plänen sollte dieselbe 2 1/2 Meilen südlich der Stadt vorbeiführen. Ein Bürgerausschuß hielt nun eine Unterredung mit dem General Manager der Bahn und glaubt es, durchgesetzt zu haben, daß die Distanz auf die Hälfte verringert werde. Wenn dann die Stadtgrenze um ein paar Meilen ausgedehnt wird, so hat man ja die Bahn in der Stadt!

In Indian Head wird gegenwärtig eine elektrische Kraftstation errichtet. Man hofft, bis Weihnachten dort elektrisches Licht zu haben.

Die Eisenbahnbrücke bei Prince Albert über den Süd-Saskatchewan ist nahezu für den Gebrauch fertig und hofft man, daß die C. N. R.-Züge die Stadt von Weihnachten erreichen werden.

### Alberta.

Seitdem regelmäßige Passagierzüge auf der C. N. R. zwischen Winnipeg und North Battleford, Sask., verkehren, hat die C. N. R. regelmäßige gemischte Züge zwischen North Battleford und Vermilion, Alberta, eingerichtet. Der letztere Ort liegt 695 Meilen westlich von Winnipeg.

Der canadische Landwirtschafts-Minister, Sidney Fisher, hat seine Absicht kundgegeben, in Alberta drei kleinere Versuchsfarmen anstatt einer großen in Alberta anzulegen; eine im Süden, eine im Norden und eine in Central-Alberta. Die letztere soll sich hauptsächlich mit dem Problem der Milchwirtschaft beschäftigen.

### Manitoba.

Drei Männer namens Junies, Hill und LaFrance vergifteten sich in Winnipeg an Schnaps, der mit Holzalkohol vermischt war. Die beiden ersten starben, während der dritte schwer krank darniederliegt.

In Winnipeg fanden im Oktober 180 Geburten, 230 Todesfälle und 148 Trauungen statt.

Ein Apotheker in Birtle wurde bestraft, weil er an Indianer „Peruna“ verkauft hatte. Diese „Medizin“ kommt nämlich unter die Rubrik „geistige Getränke“ nach Ansicht des Richters.

Truthühner waren am Dankfesttag in Winnipeg recht schwer zu erhalten und wurden bis zu 30 Cents per Pfund bezahlt. Farmer in unserem Westen legen noch zu wenig Gewicht auf diesen einträglichen Zweig der Landwirtschaft.

Das Grundstück der Brandon Binder Twine Co. in Brandon, wurde mit sämtlichen Gebäuden und Maschinen an Herrn R. M. Matheson für den Preis von \$15,700 verkauft. Derselbe beabsichtigt ein neues industrielles Unternehmen ins Leben zu rufen; welcher Art dasselbe sein soll, ist jedoch noch einstuweilen Geheimnis. Die Fabrik hat ursprünglich etwa das vierfache des jetzt gezahlten Preises gekostet.

### Ontario.

Wegen Schafdiebstahl wurde August Hammer von Hamilton, Ont., zu sieben Jahren Gefängnis in der Strafanstalt zu Kingston verurteilt.

Die Sägemühle der Keewatin Lumber Co. zu Kenora, Ont., brannte in der Vorwoche völlig nieder, auch mehrere Waggons der C. P. R. wurden von dem Feuer ergriffen, welches 60,000 Dollar Schaden anrichtete.

Am Dankfesttag fand in Toronto eine große militärische Revue statt an der sich 3132 Mann beteiligten.

In Chatham soll eine Gesellschaft mit einem Kapital von \$250,000 gegründet werden, um Bindfaden aus Flachsgewebe herzustellen.

Die Ontario Winterausstellung findet vom 11. bis 15. Dezember in Guelph statt, bei der \$8,500 in Preisen vergeben werden sollen.

Erfahrungswahlen für das Dominionparlament sollen am 22. November in West Lambton, Nord York, Wentworth, Gaspe und Antigonish abgehalten werden.

Prisilla Wiesack, die vor einigen Wochen den Versuch machte, ihre Adoptivmutter, Frau Christian Strauß im T'y Carria, zu vergiften, ist vom Richter auf unbestimmte Zeit in das Saint Mary's Industrial Institut in Toronto geschickt worden.

Mit dem 31. Oktober ging in ganz Canada das neue Gesetz gegen die sog. „Trabing Stamps“ in Effekt.

Die Zolleinnahmen der Dominion für Oktober betragen \$3,986,158, eine Zunahme von \$327,022 gegenüber dem Oktober des Vorjahres. Für die letzten vier Monate betragen sie \$15,315,828, oder eine Zunahme von \$830,063 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Josie Carr, ein 15jähriges Mädchen, welches vor einigen Monaten ein Kinderwägelchen stahl und das darin sich befindliche Kind über einen Bergabhang hinabwarf wo es tot aufgefunden wurde, bekannte sich vor den Assisen in Toronto des Totschlages schuldig. Ihre Verurteilung wird erst am Schluß der Assisen erfolgen.

Ver. Staaten.

Washington. Der Sekretär des Innern hat angeordnet, daß 300,000 Acker Regierungsland im Cheyenne-Distrikt in Wyoming vom Verkauf zurückgezogen werden, da man dort eine Forstreservation schaffen will.

Die totale Zerfahrenheit, welche in Bezug auf Pläne für den Bau des Panamakanals herrscht, ist in amtlicher Weise auf das Klarste dargelegt. Nachdem drei Jahre darüber hingegangen, seitdem der Beschluß gefaßt wurde, daß der Panamakanal von der amerikanischen Regierung gebaut werden sollte, und nachdem bereits Millionen über Millionen für alle möglichen Dinge verausgabt worden sind, steht man heute noch da, ohne definitiv zu wissen, was für ein Kanal gebaut werden soll und wie man ihn bauen soll. Die Kommission beratender Ingenieure, deren Mitglieder aus den Vereinigten Staaten und europäischen Ländern zusammenberufen worden, beginnt jetzt, nach ihrer Rückkehr vom Isthmus, darüber zu beratschlagen, ob ein Schleusenkanal oder ein Meeresniveaukanal gebaut werden soll. Die Administration ist sich noch keineswegs darüber schlüssig, ob es praktischer sei, den Kanal auf dem Kontraktwege oder unter administrativer Oberaufsicht zu bauen. Es ist wahrscheinlich, daß man den Kanal stückweise auf dem Kontraktwege bauen wird, aber feststehend ist das noch nicht.

Die Gesamtzahl von Passagieren, die bei Eisenbahnunfällen des vergangenen Jahres ihr Leben verloren, betrug 350, während 6,498 Passagiere verletzt wurden. Die Gesamtzahl der dabei umgekommenen Eisenbahnbeamten beziffert sich auf 798, während 7,052 verletzt wurden. In andern Eisenbahnunfällen, die nicht auf das Zusammenstoßen von Zügen zurückzuführen sind, verloren 187 Passagiere ihr Leben und 3,642 wurden verletzt; von Eisenbahnangestellten wurden 2,463 getötet und 38,374 verletzt. Somit wurden insgesamt 537 Passagiere und 3,261 Eisenbahnangestellte getötet, sowie 10,040 Passagiere und 45,426 Eisenbahnangestellte verletzt.

Philadelphia, Pa. Martin Blad, ehemals ein reicher Kaufmann in New York City, wurde auf sein eigenes Geschäft hin für drei Monate dem Korrekzionshause überwiesen. Er besaß vor

wenigen Jahren noch ein Bankguthaben von mehr als \$200,000, hat aber das ganze Geld in Spekulationen verloren.

Owosso, Mich. Herrn Fred Heise dahier, welcher den Kontrakt für die Kohlenversorgung der Lokomotiven von der Grand Trunkbahn hat und ein bekannter deutscher Bürger ist, und seiner Gattin kann man jedenfalls keinen „Rassenelbstmord“ zum Vorwurf machen. Frau Heise hat nummehr ihrem Gatten das zwanzigste Kind, ein kleines Mädchen geschenkt. Alle zwanzig Kinder sind wohl und munter. Das älteste ist der 21jährige Fred Heise jr.

St. Paul, Minn. Eins der schrecklichsten Prairiefeuer wütet in der Gegend von Minot, N. Dak., südlich von Palermo. Tausende Tonnen Heu sind schon verbrannt, gleicherweise viele Gebäude, viel Getreide und Vieh. Gerüchtweise verlautet, daß auch Menschen ums Leben kamen. Der heftige Wind facht das Feuer, dessen Ursache unbekannt ist, an.

Wie aus Harlowton, Mont., berichtet wird, blieb ein aus mehreren Personenwagen bestehender Zug der Montanaeisenbahn einen ganzen Tag in einer Schneewehe stecken. Der Zug stieß zwischen Harlowton und Garniel auf eine ungeheure Schneewehe und da er einen Versuch machte, durch dieselbe hindurchzufahren, blieb er so fest stecken, daß viele Schneeschaufler zwölf Stunden lang zu schaufeln hatten, um ihn frei zu machen.

Ein schwerer Schneesturm hat am 30. Okt. hier den ganzen Tag geherrscht und am Abend waren noch keine Zeichen von Nachlassen bemerkbar. Gegen acht Zoll weicher Schnee fiel in St. Paul und Minneapolis. Der Sturm hatte nicht die Merkmale eines Blizzards, da die Temperatur mild und der Wind gering waren. Das Wetterbureau berichtet, daß der Schneefall allgemein durch den ganzen Staat und West Wisconsin war. Der Eisenbahnverkehr wurde infolge des Zusammenpackens des vielen Schnees sehr gehindert und alle Linien berichten, daß die Züge von 15 Minuten bis zu mehreren Stunden Verspätung haben.

St. Cloud, Minn. Die 400 Indianer, welche um Milaca Lake wohnen, und deren Überführung nach der White Earth Reservation von der Bundesregierung verfügt wurde, befinden sich in höchst bedürftiger Lage. In White Earth erhält jeder erwachsene männliche Indianer 160 Acker Land, ein Haus, ein Gespann Pferde, einen Wagen, Schlitten, Kochofen und sonstig Notwendiges, und dennoch ziehen sie es vor, an ihren alten Plätzen zu verbleiben und zu verhungern. Hier werden sie von den Ansiedlern nur geduldet, die sie unterstützen. Die Kinder wachsen in Unwissenheit auf, während in White Earth für Schulen gesorgt ist.

Kansas City, Mo. Infolge einer gebrochenen Schiene entgleiste 5 Meilen östlich von hier, an der Kreuzung der Santa Fe und Mo. Pacific Linie, der Passagierzug No. 1 der Santa Fe Eisenbahn und stürzte eine 20 Fuß hohe Böschung hinab. Zehn Personen wurden getötet und 26 mehr oder minder verwundet. Ein Extrazug mit Ärzten und Wärtern brachte die Verunglückten nach Kansas City.

Lopeta, Kan. Die Weizenfelder von Kansas hatten am 29. Oktober morgens eine 3 bis 12 Zoll hohe Schneedecke. Der Schnee schmolz jedoch bis Mittag. Die Feuchtigkeit war der Weizen Saat sehr nötig, da es während dieses Herbstes noch nicht im westlichen Teile dieses Staates geregnet hat und der Weizen westlich vom Mittelpunkte des Staates noch nicht geerntet war.

Coffeyville, Kan. Nach einem heftigen Regen und einem kalten Winde, die zwei Tage hindurch anhielten, fiel das Quecksilber in der Nacht des 29. Oktober auf 30 Grad über Null und es trat

Die Job-Druckerei

des

„St. Peters-Boten“

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Druckarbeiten jeder Art.

Karten, Billheads, Letterheads, Statements, Circulare, Ankuendigungen, Einladungen, Formulare, Programme u. s. w. u. s. w.

in deutscher und englischer Sprache

werden prompt und billig angefertigt.

Alle Aufträge und Anfragen richte man an den „St. Peters Boten“, Muenster, Sask.

P. M. Britz

Muenster, Sask.

Feuerversicherung, Commissioner.

Ländereien in der St. Peters Colonie \$6.50 per Acker und aufwärts.

Gelder zu verleihen auf Farmland zu niedrigen Zinsen.

Referenz: Hochw. P. Alfred, O. S. B. Herr Jos. Kopp.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich jetzt in Watson ein vollständiges Lager von

Eisenwaren, Bauholz, Fenstern, Türen und sonstigen Baumaterialien

an Hand habe und es soll meinen alten und neuen Kunden von großem Nutzen sein, bei mir mit der Baulliste oder sonstigen Bedürfnissen vorzusprechen, bevor Sie anderwärts kaufen.

Achtungsvoll Euer wohlwollender

E. Strigel,

Watson, Sask.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R.-Station. Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.

181-183 Notre Dame Avenue, Winnipeg, Man.



St. Peter's Bote

das einzige deutsche katholische Blatt in Canada kostet nur

\$ 1.00 per Jahr.

MAN ABONNIERE DARAUF.

Damen-Huete.

Ich habe jetzt in Dead Moose Lake Winterhüte und Kappen für Damen zu verkaufen. Vom 30. October bis zum 12. November werde ich mit denselben in Kenzel's Store in Münster zu finden sein.

Katharina Wisser,

Dead Moose Lake.

Ritz & Noerger

Humboldt, Sask.

Eisenwaren, Bauholz und Maschinerie.

Feuer- und Lebensversicherung.

Wir haben soeben eine Carladung von

Koch- und Heizöfen

erhalten, welche wir unseren Kunden zu den billigsten Marktpreisen anbieten.

Kommet und sehet unser Warenlager, bevor Ihr anderswo kauft!

Unser Lager von „Ehlers Hardware“ und schweren Eisenwaren ist stets vollständig.

Ritz & Noerger.

The Canada Territories Corporation Ltd.

Gelder zu verleihen

auf verbessertes Farm-Eigentum zu den niedrigsten gebräuchlichen Zinsen.

Vorzügliche, ausgesuchte Farmländereien zu verkaufen.

Feuer-Versicherung, Wertpapiere werden gekauft.

Händler in Bauholz, Latten und Schindeln.

Office über der Bank of British North America.

Rosthern, Sask.

General-Store bei Watson.

Alles zu haben

zu den niedrigsten Preisen.

Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Jos. Hufnagel

Watson, Sask.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital . . . \$4,000,000

Eingezahltes Kapital . . . \$3,500,000

Reserve-Fonds . . . \$3,500,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und einkassiert. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.

E. A. S. Fenton, Manager

Rosthern, Sask.

General-Store

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- u. Knaben-Anzügen, Unterleibern, Schuhen usw., sowie Eisenwaren und Farmmaschinerie jeder Art, Häckelmaschinen, Schütten und Cream-Separatoren.

Großartige Auswahl von

Weihnachts-Artikeln.

Farmland zu verkaufen.

Prompte, reelle Bedienung.

Arnold Dauk, Amahcim, Sask.

hier ein heftiges Schneetreiben ein, das nahezu eine Stunde anhielt. Indef schmolz der Schnee, sowie er auf den Boden gelangte. Eisenbahnen, welche von Leroy hier eintrafen berichteten, daß dort 5 Zoll Schnee gefallen sind.

**Golden City, Mo.** Während der Nacht des 28. Oktober fiel hier der erste Schnee der Saison.

**Butler, Mo.** Während der Nacht des 28. Oktober fand hier das erste Schneetreiben dieser Saison statt. Es fielen etwa 4 Zoll Schnee, jedoch schmolz derselbe rasch.

**Ausland.**

**Berlin.** Die Hochzeit des Prinzen Eitel Friedrich, des zweiten Sohnes des Kaisers, mit der Herzogin Sophie Charlotte, Tochter des regierenden Großherzogs August von Oldenburg, wird am 27. Februar nächsten Jahres zugleich mit der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars stattfinden.

Der langjährige Botschafter am Zarenhofe, Graf v. Alvensleben, ist auf sein Ersuchen wegen hohen Alters und schlechter Gesundheit abberufen worden. Zu seinem Nachfolger wurde Herr v. Schön, der frühere Gesandte in Kopenhagen, ernannt.

Dem Reichstag wird bald nach seiner Eröffnung, die bis Ende November verschoben worden ist, eine Denkschrift über Deutsch-Südwestafrika zugehen. In dem sehr umfassenden Altentstücke werden die Kriegsergebnisse und die Gründe des Aufstandes dargelegt werden. Zugleich werden alle Forderungen hinsichtlich des Wiederaufbaus der Colonie, der geplanten neuen Eisenbahnstrecken, sowie der Summen, welche den Farmern zur Entschädigung und zur Beförderung eines neuen Viehbestandes gezahlt werden sollen, aufgeführt werden. Endlich werden in der Denkschrift auch noch die Maßregeln besprochen werden, welche für nötig erachtet werden, um gegen die Rebellion der Eingeborenen Sicherheit zu schaffen.

Die Statue des Feldmarschals von Moltke, das Geschenk der Armee an das deutsche Volk wurde am 26. Okt. dem hundertfünften Geburtstag des großen Strategen in Gegenwart des Kaisers und der Hauptwundenträger sowie einer zahllosen Volksmenge enthüllt.

Das für den Besuch des Königs Alfons von Spanien in Berlin aufgestellte Programm hat noch eine Erweiterung erfahren. Der junge Monarch, welcher nach den jetzigen Abmachungen am 6. November in der Reichshauptstadt eintrifft, wird am Tage darauf der Vereidigung der Garde-Regimenten beiwohnen, welche unter großen Feierlichkeiten im Beisein des Kaisers vor sich gehen wird.

In Gießen hat der Geometer George Euler seinen hundertsten Geburtstag gefeiert. Bei einer dem Jubilar zu Ehren veranstalteten Feier ergriff der körperlich wie geistig noch frische Hundertjährige noch selbst das Wort und dankte gerührt für die Ehrung. Die Stadt Gießen und die hessische Regierung gewähren dem Jubilar eine Ehrenpension.

**Charlottenburg.** Hier ist der Begründer der „Monumenta Germaniae Paedagogica“, Professor Karl Theodor Hehrbach, gestorben. Er war am 22. Aug. in Neustadt a. d. Orla geboren, studierte in Jena und Leipzig Philosophie, Germanistik und Pädagogik und war dann eine Reihe von Jahren als Lehrer, Erzieher und Bibliothekar tätig. Er war später in Charlottenburg ansässig. Von der von ihm unternommenen Ausgabe der „Monumenta Germaniae Paedagogica“ erschien 1886

der erste Band; neun weitere folgten bis 1890.

**Leipzig.** Die Streitfrage betreffs der Erbfolge auf den Thron von Lippe-Detmold, die vor einem Jahre nicht geringe Aufregung verursachte, ist zu Gunsten des jetzt regierenden Regenten Grafen Leopold entschieden worden. Die Entscheidung wurde von einem aus Richtern des Reichsgerichtes bestehenden, speziell für diesen Zwecke errichteten Schiedsgericht abgegeben.

**Karlsruhe.** Ein Wahlkartell, das in der deutschen Politik einzig dasteht, ist von den liberalen Parteien und den Sozialisten für die Stichwahlen zum badischen Landtag vereinbart worden. Da die am 20. Oct. abgehaltene Hauptwahlen die Möglichkeit daß das Centrum die Majorität im Landtag erlangen könnte, ergaben, haben die drei liberalen Parteien, die Nationalliberalen, die Demokraten und Radikalen, welche den sogenannten „Block“ bilden, den Sozialisten den Vorschlag gemacht sich in den Distrikten, in denen Stichwahlen notwendig sind, gegenseitig zu unterstützen. Auf einer Versammlung der Führer wurde ein dahin gehendes Uebereinkommen abgeschlossen und zwar verpflichteten sich die Sozialisten, in zwölf Distrikten für die Block-Candidaten zu stimmen, während die Liberalen die Sozialisten in fünf Distrikten unterstützen werden. Ein derartiges Uebereinkommen ist unter den Liberalen im ganzen Reich für künftige Wahlen zum Reichstag dringend empfohlen worden, aber bis dahin hat die Bewegung nur zu bitterm Auseinandergeraten geführt. Der Versuch im Großherzogtum Baden wird deshalb mit der gespanntesten Aufmerksamkeit verfolgt, da er möglicherweise ein allgemeines Bündniß zwischen den Liberalen und den Sozialisten einleite, das auf die Politik in Deutschland einen weit reichenden Einfluß ausüben könnte.

**Wien.** Aus Budapest wird gemeldet, daß der wiederernannte ungarische Ministerpräsident Baron Fejervary zu einem entschiedenen Kampfe gegen die Koalition entschlossen ist. Er wird nicht nur eine Reorganisation der Obergespanne vornehmen, sondern auch kräftig an der Bildung einer neuen Partei mitarbeiten, welche der Opposition die Stange zu halten versteht und auf die sich die Regierung wieder stützen kann.

**Paris.** Am 30. Oktober fand die Wiedereröffnung des Parlaments statt. Dasselbe wird sich durch Erneuerung des Kampfes für Trennung zwischen Kirche und Staat bemerkbar machen. Der Senat wird das Trennungsgesetz sofort beraten, welches bereits von dem Senats-Comite mit 10 gegen 2 Stimmen angenommen wurde. Die Debatte wird am 11. November beginnen.

**Petersburg.** Der Zar hat, am 30. Oktober, durch die Macht der Umstände gezwungen, dem russischen Volke eine Constitution mit Religionsfreiheit und allgemeiner Wahlfreiheit bewilligt.

**Tokio.** Der Bericht der Ackerbaubehörde Japans lautet recht entmutigend. Die Reis- und Seidenernnte ist sehr gering besonders im nördlichen Teile des Landes und eine Hungersnot droht.

**Stockholm.** König Oskar hat formell und definitiv die Offerte, einem Prinzen des Hauses Bernadotte zu gestatten, den Thron Norwegens zu bestiegen, abgelehnt. Er hat dies durch ein Schreiben an den Präsidenten des Storting getan und in diesem Briefe erklärt, daß von jetzt an jegliche Verbindung Schwedens mit Norwegen aufgehört hat.

**Rom.** Hier sind unter Führung von 2 Offizieren, 50 katholische Matrosen des amerikanischen Kreuzers „Minneapolis“ angekommen, um den Papst zu besuchen.

# Great Northern Lumber Co. Ltd.

HUMBOLDT, SASK.

Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sash, Türen, Molbings.

General Merchandise.

Eisenwaren, Groceries, Schuhe und Stiefeln, Mehl, Futter und Getreide.

Dies ist die Jahreszeit, in der man sich für den Winter vorbereiten soll, sowohl durch Errichtung warmer und bequemer Gebäulichkeiten für Menschen und Vieh, als auch durch Beschaffung von Kleidern zum Anziehen und Lebensmitteln zum Essen während der langen Wintermonate. Wir halten alle die obigen Materialien und Waren vorrätig und können Euch dieselben zu Eurem größten Vorteil liefern.

Ohne Zweifel wollt Ihr so billig wie möglich kaufen und wir verdienen Euch dies nicht. Wir sind für Euer Bedürfnisse vorgesehen und haben in so großen Mengen für unsere drei Stores und Yards eingekauft, daß wir im Stande sind, billiger zu verkaufen als irgend einer unserer Konkurrenten dieselbe Art und Qualität von Waren verkaufen kann. Wir behaupten nicht, daß wir billige Waren verkaufen, sondern daß wir gute Waren billig verkaufen und daß wir es jeberzeit mit den Preisen unserer Konkurrenten aufnehmen werden, wenn man die Qualität in Betracht zieht. Da wir in großen Quantitäten für unsere drei Stores und Lumber Yards einkaufen, bar für alle unsere Einkäufe bezahlen und so einen besonderen Rabatt bekommen, so ist es einleuchtend, daß wir besser für Euch tun können als unsere Konkurrenten.

Dies sind Tatsachen. Ueberzeuget Euch selbst, indem Ihr einen ehrlichen und unparteiischen Versuch bei uns macht. Urteilt nicht, indem Ihr nur den einen oder anderen Artikel kauft, den vielleicht einer unserer Konkurrenten als Köder ausgeworfen hat. Wir garantieren, daß Ihr es nicht bereuen werdet, wenn Ihr alle Euer Einkäufe bei uns macht.

Versucht es bei uns! Vergesst nicht, daß wir in diesem Herbst Euer Getreide zum höchsten Marktpreise kaufen und Euch gerechte Qualität und ehrliches Gewicht geben werden.

Jetzt noch ein paar Worte über Bauholz. Alles, was wir verlangen ist, daß Ihr kommt, um uns einen Voranschlag auf Euer Lumberbill machen zu lassen und um unser Lumber anzusehen. Wir wissen, daß Ihr dann von uns kaufen werdet, da unser Preis niedrig und die Qualität unseres Bauholzes garantiert ist. Wir verkaufen so billig als irgend ein Anderer. Versucht es bei uns!

Einige unserer werten Konkurrenten anoncieren einige wenige Artikel mit Angabe der Preise. Wir sagen hierüber nur dies: „Unsere Preise sind nicht nur ebenso niedrig, wie die ihrigen für diese wenigen Artikel, sondern sie sind all right für alle Waren, die wir verkaufen. Wir werfen keinen Köder aus!“

**Wir verkaufen Bauholz und Baumaterial jeder Art und jeder Qualität, und lassen uns von Niemandem im Preise unterbieten.**

**Wir haben eine Straßenwaage und wiegen auch für Andere.**

**Wir verkaufen alle Arten von General Merchandise und Eisenwaren.**

**Wir bezahlen Euch 6 Prozent Zinsen auf Euer Geld u. geben Depositen-Certifikate.**

**Wir handeln in Mehl und Getreide.**

**Wir kassieren Euer Checks und Drafts für Euch.**

**Wir verkaufen Lebensmittel.**

**Soeben angekommen:** Eine schöne Auswahl von Männerkleidern. Verschet Euch damit, solange Ihr noch die Auswahl habt!

**Wir kaufen Euer Getreide, oder versenden es für Euch.**

**Wir sind Euer Landrente, Versucht es bei uns!**

**Great Northern Lumber Co. Ltd,**

H. J. Haskamp, Präf. F. Heidgorken, Secr.

# „St. Peters Bote“ N. J. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Patern des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$1.00, nach Deutschland \$1.50.

### Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“  
MÜNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders).

### Kirchenkalender.

- 12. November, 22. Sonntag nach Pfingsten. Evang. „Rom Zinsgrofchen.“ Mariä Schutzfest. Martin.
- 13. Nov. Montag: Benediktiner-Allerheiligen. Stanislaus.
- 14. Nov. Dienstag: Josephat. B. neranda.
- 15. Nov. Mittwoch: Leopold, Albert.
- 16. Nov. Donnerstag: Othwar, Edmund.
- 17. Nov. Freitag: Gertrud, Hilba.
- 18. Nov. Samstag: Odo, Romanus.

Empfehlen den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

### Editorielles.

Mit Drohungen möchte jetzt Hautain die Katholiken dazu bewegen ihn zu unterstützen. Auf einer politischen Versammlung zu Carnduff, Sask., am 4. November, sagte er, nach dem Berichte der „Free Press“, unter Anderem folgende Rede: „Der Erzbischof von St. Boniface bekämpft mich. Wenn die römischen Katholiken ihre Unterstützung den Coercionisten (den Liberalen) zuwenden, so müssen sie darauf gefaßt sein die Folgen ihrer Handlungsweise zu tragen... Warum sollten die römischen Katholiken allein dieses Privilegium haben? Ich bin für die Nationalisierung der Schulen und ich werde alles tun, was in meiner Macht steht, dieses Ziel zu erreichen durch allmähliche Verminderung der Separatschulen und durch Vereitlung von Hindernissen für dieselben (discouraging them). Im Namen des Friedens und des Fortschrittes, laffet uns diesem unzufriedenstellenden Zustande ein Ende machen.“ Diese Worte Hautains zeigen was man von ihm zu erwarten hat wenn es ihm gelingen sollte in den Wahlen die Oberhand zu gewinnen. In erster Linie wird er suchen die Schulfrage abzuschaffen, welche die Separatschule garantiert. Sollte ihm dieses nicht gelingen, so wird er suchen die Separatschulen durch allerlei Chikanen den Stand so schwer zu machen, daß sie eingehen müssen. Und dabei hat er noch die Unverfrorenheit, die Katholiken zu ersuchen, ihm zur Wahl zu verhelfen, widrigenfalls sie die Folgen zu tragen hätten! Und das Alles geschieht im Namen des Friedens und des Fortschritts!

Man her Leser mag sich darüber wundern haben, daß die Correspondenz aus Delybos, D., letzte Woche doppelt in unsern Spalten erschien. Wir glauben jedoch, daß darin gewisse Punkte enthalten sind, die wohl verdienen zweimal gelesen und wohl beherzigt zu werden. Wenn du daran zweifelst, lieber Leser, so sieh dir diese Correspondenz nochmals an — und handle danach!

Dem Kolonialbesitz der Fer. Staaten soll, nach einem Bericht in der Washingtoner „Post“, Senator Dubois von Idaho ein sehr trübes Prognostikon gestellt haben. Und wie er sollen alle anderen Teilnehmer an der jüngst unternommenen Taft'schen Gesellschaftsreise über die Sache denken, wenn sie auch in der Öffentlichkeit nicht gern damit herumschreien. Nur der Kriegsekretär selbst soll die Herrschaft über den fernern Ar-

chipel mementwegt im rosigsten Lichte betrachten. Wörtlich soll Senator Dubois, der mit Taft die philippinische Herrschaft in Augenschein nahm, erklärt haben: „Es ist meine aufrichtige Ansicht, daß in der ganzen Gesellschaft nur einer war, dem es nicht leid tat, daß wir die Philippinen besaßen. Diese Ausnahme war Taft selber. Ich glaube, daß er die eheliche Ansicht hegt, die Inseln seien durch die Vorjahung (!?) in unsere Hände gegeben, und daß unsere Besitzergreifung und Herrschaft über diese auf Vorsehung beruht. Sie werden für uns die Quelle großer Schwierigkeiten werden. Die Philippiner hassen uns; die zwei Völker verstehen sich jeden Tag weniger. Nach meiner Ansicht fürchtet der Philippiner unsere Soldaten und mit der Furcht wächst auch sein Haß. Unsere Erziehung ist danach angetan, daß die Philippinos uns mehr hassen als fürchten lernen und eines Tages werden sie wieder anfangen, auf unsere Soldaten zu schießen.“

### Kirchliches.

**Prince Albert, Sask.** Der hochw. Bischof Pascal ist Ende Oktober wohl behalten von seiner Reise nach Minnetota zurückgekehrt.

**St. Boniface, Man.** Nach dem von ihm am 10. Uhr gehaltenen Pontifical- amte in der Kathedrale, weihte der hochw. Erzbischof, Msgr. Langevin, am Allerheiligentage die neue Fahne der „Alliance Nationale“.

**Kingston, Ont.** Der hochw. Erzbischof Gauthier von hier und der hochw. Bischof McEvay von London, Ont., reisten am 28. Oktober von New York ab, um ihren ersten Besuch in Rom zu machen.

**Fargo, N. D.** Am 15. Oktober feierte der hochw. P. Antonius Nussbaumer, O. S. B., von der St. Marienabtei von Richardson, zu St. Anthony das erste hl. Messopfer.

**St. Paul, Minn.** Am 22. Oktober wurde das neue Pfarrschulhaus in New Alm durch Erzbischof Ireland eingeweiht.

**Mt. Angel, Dr.** Die Preisjury der zu Portland abgehaltenen Lewis & Clark Ausstellung hat dem St. Benedikt's College zu Mt. Angel, das bekanntlich unter der Leitung der Benediktiner der gleichnamigen Abtei steht, für seine Sammlung naturwissenschaftlicher Gegenstände eine silberne und eine goldene Medaille verliehen.

**Louisville, Ky.** Der hochw. Bischof McClosky hat Rev. Louis C. Ohle, den bisherigen Rektor der St. Vincenz von Paul-Gemeinde, zum Nachfolger des verstorbenen Msgr. Franz Zabler zum Rektor der St. Martinus-Kirche ernannt.

**New York.** Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß Se. Heiligkeit Papst Pius X. bestimmt hat, daß Msgr. Joseph Aversa, der seit dem 14. März 1904 der päpstlichen Familie angehört, dem verstorbenen Erzbischof Chapelle als Delegat für Kuba und Portorico nachfolgen soll. Msgr. Aversa war bisher Untersekretär der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten.

**Münster i. W.** Hier starb am 15. Oktober im 73. Lebensjahre, an den Folgen eines Schlaganfalles, der Generalvikar und päpstliche Hausprälat Ludwig von Reel. Der Dahingegangene war geboren am 31. August 1833 zu Dülmen und wurde zum Priester geweiht im Jahre 1857.

**Hiltrup.** Am 14. Oktober traf im Herz Jesu-Missionshause zu Hiltrup bei Münster i. W. ein Dekret der Kongregation der Propaganda ein, wodurch die Marschallinseln und die politisch damit verbundene Insel Nauru oder Pleasant-Island zu einem unter dem Namen

Apostolisches Vikariat der Marschallinseln erhoben und, wie bisher, auch fernerhin den Missionaren vom heiligsten Herzen (Hiltrup bei Münster i. W.) zur Missionierung anvertraut werden. Einstweilen hat die Propaganda von der Ernennung eines Apostolischen Vikars oder Missionsbischofs auf Wunsch noch abgesehen und den P. August Erdland aus Delde i. W., der bis dahin der Stellvertreter des Apostolischen Vikars von Neupommern war, zum kirchlichen Missionsobern ernannt und ihm die erforderlichen Befugnisse übertragen.

**Mez.** Die Gräfin de Coetlosquet hat dem hiesigen Priesterseminar eine Schenkung von 80,000 Mark gemacht. Der Gemeinderat von Mez hat in seiner letzten Sitzung der Annahme dieses Geschenkes zugestimmt.

**Rom.** In der letzten Woche des Novembers oder in der ersten Woche des Dezembers findet ein Konsistorium statt. Wie schon früher erwähnt, wird in demselben der Herr Erzbischof von Rio de Janeiro, Msgr. Arcoverde, zum Kardinal freiert werden. Die brasilianische Regierung hat in letzter Zeit mehrfach bezügliche Vorstellungen an den Heiligen Stuhl gerichtet.

Es ist eine schon lange geübte Tradition, daß im Kollegium der Kardinäle auch das Kleid der Dominikaner vertreten sei. Durch den Tod Sr. Eminenz des Kardinals Pierotti ist also die Frage der Reinführung eines Dominikaners offen geworden. Man hegt an unterrichteter Stelle keinen Zweifel darüber, daß der neugewählte Ordensgeneral, Vater Cornier, vom Heiligen Vater mit dem Purpur bekleidet wird. Vater Cornier steht im 70. Lebensjahre.

### Aus der St. Peters-Kolonie.

**P. Rudolph, Fr.** Bernhard und Herr Albert Eder, welche am 24. Oktober nach Prince Albert gefahren waren, um Vieh zu holen, kehrten am 2. November wohlbehalten mit 65 Stück Rindvieh zurück. Sie fanden bei Prince Albert etwa einen Fuß Schnee auf dem Boden, während in der St. Peters-Kolonie gar keiner lag. Als sie am 28. Oktober mit dem Vieh bei St. Louis de Langevin an den Süd-Saskatchewan kamen, mußten sie wieder umkehren, da die Fährte wegen Treibeis die Fahrten eingestellt hatte. Sie kehrten daher nach Prince Albert zurück, luden das Vieh in Cars und brachten es so hierher.

Am nächsten Sonntage nach dem Hochamt wird in Münster eine liberale Versammlung stattfinden, bei der Dr. Keeley, F. J. Hauser und Andere reden werden. Zebermann ist eingeladen, teilzunehmen.

Das Windsor-Hotel in Humboldt, welches die Humboldt Hotel Co. mit einer Auslage von \$25,000 erbauen ließ und welches zu den größten und best-eingerichteten in Saskatchewan gehört, wurde vorige Woche eröffnet.

Herr B. Krell hat in Watson ein Fleischergeschäft eröffnet.

Das Wetter der letzten acht Tage war ganz angenehm, mit wenig Wind und einer Temperatur, die nicht viel unter den Gefrierpunkt fiel. Einige Male machte das Wetter einen kleinen Anlauf zu einem Schneegestöber, doch wurde wenig daraus, indem nicht genug Schnee fiel, um den Boden ganz zu bedecken. Wenn man die Berichte aus den Staaten liest, über die dortigen schweren Schneefälle, so kann man sich nicht verhehlen, daß wir soweit sehr glücklich durchgekommen sind.

Am vergangenen Sonntag trug sich in der 15 Meilen südlich von Münster gelegenen Kolonie, die vom hochw. Vater Sinnott gegründet wurde, ein trauriger Unglücksfall zu. Die Gattin des John Tallon sah nämlich, wie ein Kampf

zwischen ihrem Hunde und einer Mochusratte entbrannt war. Um dem Hunde zu helfen, ergriff sie ein Kugelgewehr am Laufe und hieb mit dem Kolben auf die Mochusratte ein, wobei sich das Gewehr entlud und die Kugel der Frau in den Körper drang, ihren Tod verursachend. In Abwesenheit des hochw. P. Sinnott, wurde die Leiche am Dienstag in Münster beerdigt.

Das Heiratsfieber ist in der hiesigen Gegend ausgebrochen. Letzte Woche berichteten wir von der Trauung zweier jungen Paare in der Klosterkirche zu Münster. Am vergangenen Sonntag wurde bereits ein weiteres Paar verlobet und, wie uns mitgeteilt wurde, hat sich noch ein Paar angemeldet, das nächsten Sonntag zum erstenmale verlobet werden soll. Unsere Junggesellen seien hiermit daran erinnert, daß es hohe Zeit ist, diesen Beispielen zu folgen, da jetzt bald die geschlossene Adventszeit hereinbricht.

Da der Viehstand des Klosters in Münster sich um 65 Stück Hornvieh vergrößert hat, so stellte es sich heraus, daß der Heuvorrat ungenügend ist. Man muß daher jetzt noch Gras für den Winterbedarf mähen. Auch möchte das Kloster eine große Quantität von Stroh kaufen. Solche Ansfiedler, die übriges Stroh haben, sind daher gebeten, dasselbe nicht zu verbrennen, sondern es gegen einen annehmbaren Preis dem Kloster zu überlassen.

Herr J. Grunsky von Münster verlor letzte Woche durch ein Prairiefener etwa 30 Tonnen Heu. Es zeigt dies wieder, wie angebracht unsere Warnung war, man möge sich doch seine Gebäude und Borräte durch gute Feuerbrecher schützen. Aus Fulda wird uns berichtet, daß Herr Hubert Rauw von der St. Johannes-Gemeinde 60 Bushels Gerste per Acker gedroschen habe. Herr Henry Theisen drosch von einem 13 Acker großen Weizenfelde durchschnittlich 40 Bushels per Acker.

Am 29. Oktober wurde zum ersten Male in der Kirche zu Watson Gottesdienst gehalten.

In Bruno herrschte seit einiger Zeit Mangel an Bauholz, da aller Vorrat aufgebraucht war und der von den Händlern bestellte neue Vorrat noch nicht angekommen war. Verschiedene Ansfiedler waren daher nicht im Stande, ihre geplanten Bauten vor dem Winter zu errichten.

Ein großer Brunnen wird gegenwärtig in Bruno für die Eisenbahngesellschaft gebohrt. Man ist bereits bis zu einer Tiefe von 175 Fuß gelangt, ohne jedoch durch die dicke Lehmschicht zu kommen.

Die Steuerzahler von Humboldt beschloffen, bei einer neulichen Versammlung die dortigen Inhaber von Lizenzen für geistige Getränke mit je \$50 Dorfsteuer zu belegen. Ferner wurde eine Steuer-rate von 10 Mills am Dollar für alle Steuerzahler festgesetzt. Auch wurde beschlossen, die nötigen Schritte zu tun, um eine Anleihe von \$1000 zu erheben.

Seit seiner Eröffnung im vergangenen Frühjahr bis zum 31. Oktober hat das Dominion-Landamt in Humboldt 690 Heimstätte-Eintragungen gemacht. Hier-von wurden 69 im Laufe des Oktobers gemacht.

Dieser Tage besuchte uns Herr Joseph Gadel jr. von St. Benedikt, der im Interesse des „Wanderer“ die Kolonie bereist. Er teilte uns mit, daß es ihm, nach einem zweijährigen Aufenthalt in der Kolonie noch immer ausgezeichnet hier gefalle. In der Gegend von St. Benedikt stieg der Weizen-ertrag bis auf 38 und der Haferertrag bis auf 80 Bushels per Acker. Die Mehrzahl der dortigen Ansfiedler hat einen Durchschnittsertrag von 20—30 Bushels per Acker Weizen erhalten.

Ein Wink: Die Great Northern Lumber Co. Ltd. von Humboldt verkauft Bauholz zu Preisen, die hier zu Lande merkwürdig niedrig sind. Versucht es bei ihr!

Baue nicht, bevor Du die Preise der Great Northern Lumber Co. Ltd. von Humboldt kennst. Sie verkauft billig.

Der liberale Kandidat für den Distrikt Batoche, zu welchem auch der westliche Teil der St. Peters-Kolonie gehört, ist Herr Wm. Grant. Unsere Anwesenden in Rang 25 und 26, welche das Stimmrecht bereits erworben haben, werden ersucht, für Herrn Grant zu stimmen.

Wir werden Dir 6 Prozent Zinsen für Dein Geld bezahlen, wenn Du es ein Jahr bei uns lässest. Great Northern Lumber Co. Ltd.: H. J. Haszamp, Präsi., F. Heidgerken, Secr.

Die Great Northern Lumber Co. Ltd. ist bereit, Dein Getreide sowohl in Humboldt als in Münster zu kaufen und den höchsten Marktpreis da für zu zahlen.

Zu Engelfeld hat man beschloffen, ein Pfarrhaus, 16x30 Fuß groß, zu bauen, welches fünf Zimmer enthalten soll. Auch gedenkt man die dortige Kirche in die Nähe der Station zu bringen.

Rev. Oliver von Quill Lake hat, wie es scheint, die Nomination der Humboldt Provinzrechtler doch nicht angenommen. W. T. Smith von Quill Lake wurde nominiert.

Eine große Auswahl von Herren-Ausstattungsartikeln ist soeben im Store der Great Northern Lumber Co. Ltd. in Humboldt angekommen.

Die Great Northern Lumber Co. Ltd. führt immer die größte Auswahl von Groceries und Eisenwaren in Humboldt.

### Korrespondenzen.

Watson, den 30. Oktober 1905. — Die katholische Kirche in Watson ist jetzt glücklich vollendet. Dieselbe ist 36 Fuß lang und 22 Fuß breit. An der Westseite ist eine Wohnung für den Priester angebaut, bestehend aus zwei kleinen Zimmerchen, von denen das eine 11 bei 11, das andere 11 bei 8 Fuß groß ist. Der erste Gottesdienst in der neuen Kirche fand statt am 29. Oktober.

Der Elevator in Watson geht seiner Vollendung entgegen. Er wird 35,000 Bushel fassen.

Mit dem Dreschen bei Watson geht es, infolge des ungünstigen Wetters und mehrmaliger Brüche an der Maschine, etwas langsam voran. Die Dreschergewinne jedoch sind recht zufriedenstellend.

Das Viktoriahotel in Watson wurde am 24. Oktober eröffnet.

Der Viehstall des Herrn J. Quittard ging durch Kauf in die Hände eines Kankees, namens White, über, der kürzlich hier ankam. Derselbe ist auch Agent für die Saskatchewan Valley and Manitoba Land Compagnie, und sehr tätig, Anwesende auf die südlich von Watson gelegenen Ländereien dieser Landgesellschaft zu bringen.

Watson hat jetzt auch eine Metzgerei. Die C. N. K. läßt zur Zeit von zahlreichen galizischen Arbeitern eine Wasserleitung von den in der „Iron Spring Creek“ sich befindlichen Quellen nach ihrem Wassertank legen.

Letzte Woche kam in Watson ein Arzt an, der die Absicht hat, sich hier dauernd niederzulassen. Er wohnt zur Zeit im Viktoriahotel.

Annahem, den 2. November 1905. — Herr Arnold Dank ist nach Winnipeg gereist um große Einkäufe für sein Geschäft zu machen. Auch will er in Gemeinschaft mit den Herren Georg Doepfer und Henry Bachmuth eine der neuesten Brunnen-Bohrmaschinen ankaufen.

Wie der hochw. P. Dominikus uns letzten Sonntag mitteilte, bleiben als Reinertrag von dem Picnic \$126.19.

Künftighin wird an den Sonntagen wenn hier Gottesdienst ist, auch Nachmittagsdacht gehalten werden. Um 2 Uhr ist Religionsunterricht; daraufhin Besser und Segen mit dem Allerheiligsten.

Am Feste Allerheiligen hielt P. Dominikus Gottesdienst in seiner östlichen Mission bei Herrn Gondes.

Noch ein paar Wochen und die Dreschmaschine wird für dieses Jahr ihre Pflicht und Schuldigkeit getan haben. Der Ernteertrag ist bis jetzt zufriedenstellend ausgefallen; der Durchschnittsertrag schwankt zwischen 20 bis 30 Bushel per Acker für Weizen. Hafer läuft sehr gut, auch die Gerste. (Nachstens werde ich mehr über die einzelnen Erträge berichten.) Viele haben mehr erhalten als erwartet wurde, und haben sich deshalb gehörig an Speicherräumlichkeiten verrecknet. Mehrere mußten die Frucht auf den Boden schütten, anderen platzte der Getreidespeicher und die Frucht lief auf den Boden. Wieder andere jedoch hatten die Rechnung ohne den Wirt gemacht und erhielten nicht den gewünschten Erfolg. Besser wäre es, wenn man die Abschätzung niedrig macht; gibts dann mehr, so ist man doch wenigstens nicht getäuscht.

Hier wäre wirklich eine gute Gelegenheit um ausfindig zu machen, was den Unterschied des Ertrages zuwege bringt: ob der Boden, die Bearbeitung desselben, oder der Same daran Schuld ist. Es könnte durch diesen Vergleich viel zur Hebung des Durchschnittsertrages der Umgegend beigetragen werden, und jeder sollte sein Möglichstes dazu beitragen. P. J. D.

### Landwirtschaftliches.

#### Schweizerkäse.

In all den vielen Semnhütten der Schweizer Alpen wird eifrig die Milchwirtschaft betrieben und die Hauptmenge der von den stattlichen Melkkühen gewonnenen Milch wird zu verschiedenen Käsesorten verarbeitet. Als „Schweizerkäse“ im engeren Sinne gelten aber ausschließlich jene großen Laibe, die zu ihrem Transport die Kraft mehrerer Männer erfordern.

Den vorzüglichsten Ruf wiederum unter den aus den verschiedenen Gebieten des Alpenlandes herkommenden genießt der „Emmentaler“, so daß alle guten Sorten unter seinem Namen in den Handel gebracht werden. Das Emmentaler hat durch die Vortrefflichkeit seines Käses dem Schweizerkäse erst die Aufnahme auf die Tische und Tafeln aller Länder verschafft, und heute noch steht es an der Spitze der Produktion und des Verstandes.

Eine Käseerei umfaßt die Käseküche mit der Feuerstelle für den Käsekessel, dem Kochherd und der Käsepresse. Nebenbei befindet sich die Milchammer, und unter der Käseküche und der Milchammer zieht sich der Keller hin. Der Käse wird von Männern hergestellt, da man der Meinung ist, daß er unter den Händen der Frauen nicht gut ausfällt. Die Fabrikation der Käse erfordert ein ganzes Maß von Kenntnissen.

Der Käser muß genau wissen, wie viel Lab (die innere Haut des vierten Magens säugender Kälber) er zu der Milch zu nehmen hat, und er muß sorgfältig auf die Temperatur der Milch im Kessel achten. Ist der Inhalt des Kessels zum Herausnehmen fertig, so legt sich der Käser mit dem Leib auf den Mauerrand des Herdes und sichtet nun die Käsemasse mit dem Käsetuch, das er in beiden Händen hält, heraus. Man kann sich bei dieser Vornahme kaum der Furcht erwehren, daß der Käser kopfüber in den Kessel stürzt.

Allein diese Art und Weise, die Käsemasse herauszuheben, gehört zu den besonderen Kunstfertigkeiten der Käser.

Das Herausheben der Käsemasse aus der auf etwa 122 Grad Fahrenheit erwärmten Molke darf man eine erstaunliche Leistung nennen. Sie verlangt viel Geschicklichkeit, denn die ganze Käsemasse wird mit einem einzigen Zuge des Tuches herausgehoben und zugleich viel Kraft, da ein Gewicht von zwei bis drei Centnern gehoben werden muß. Bei den allergrößten Käsen hat der Käser zwar ein n Gehilfen, der das entgegengesetzte Ende des Tuches hält, aber den ersten Angriff zum Heben vollbringt doch der Käser allein.

Nach dem Herausnehmen kommt die Käsemasse in die runde Käseform, die im wesentlichen aus einem fußbreiten Holzreifen, dem sogenannten Ladjerb, besteht, worauf sie unter der Käsepresse gepresst wird. Unter derselben bleibt der nun geformte Käse etwa 24 Stunden. Dann wird er gesalzen und hierauf in den Keller auf ein Wandbrett geschafft. Das Salzen wird noch mehrere Monate hindurch fortgesetzt.

#### Canadischer Käse.

In einer Versammlung in Liverpool wurde die Behauptung aufgestellt, daß Canada den besten gleichmäßigen Käse in der Welt fabriziert. Canada habe jetzt eine Käseform die von keinem Lande in der Welt übertroffen werde. Früher hatte Wisconsin = Käse einen Ruf im Weltmarkte, aber, bemerkt voll Unmut ein Milwaukee'er Blatt, die Nahrungsmittelschmierer, die mit entfetteter Milch und Kartoffelmehl mischten, haben das Produkt derart in Mißcredit gebracht, daß es noch Jahre dauern wird, bis die gegenwärtige Produktion den früheren Rang wieder gewinnt. — Man macht demnach mit dem amerikanischen Käse dieselbe Erfahrung wie mit der Butter — in Folge der Verfälschung geht das Prestige und die Rundschaft verloren. Zwar heißt ein Sprichwort: die Welt die will betrogen sein, doch nicht alle Welt läßt sich betrügen; auch heute noch ist Ehrlichkeit in Handel und Wandel die beste Politik.

#### Feinheit des Ackerbodens.

Sehr selten macht man sich wohl eine annähernd genaue Vorstellung davon, wie fein Ackerland sein muß, um den Pflanzen den günstigen Nährboden zu geben. Besteht das Erdreich aus Klumpen in der Größe von Hühneriern, so weiß der Farmer, daß auf solchem Lande nichts recht gedeihen kann. Ebensovienig wird dort etwas wachsen, wenn die Klumpen auch nur die Größe von Spießkugeln der Kinder hat; selbst dann können die Wurzeln noch nicht genug Nahrung finden, wenn die ganze Ackerkrume aus Erdstückchen von der Größe eines Maiskornes bestände. Die Ackerkrume muß noch bedeutend feiner sein. Aber wie fein denn? Wenn wir unser Land geeget haben und übersehen das Feld, so sieht es schön eben aus und wir sagen uns, jetzt ist es wohl ungefähr richtig. Vor solchem „ungefähr“ sollten wir uns hüten. Ein Professor (Whitney von der Johns Hopkins = Universität) sagt uns, daß ihn 1 Pint gut bearbeiteten Weizenbodens an 10 Milliarden Erdkörnern sich befinden; im feinsten Ackerland aber an 24 Milliarden Körnern. Nachzählen können wir das nicht; aber wenn wir auf dem Felde arbeiten, können wir schon eine Handvoll Erde aufnehmen und dieselbe einmal auf ihre Feinheit näher ansehen. Wenn wir da finden, es ist „ungefähr“ fein genug für die Saat, dann sind wir etwa halb fertig und sollten das Land noch einmal so viel eggen, als

wir getan haben. Die richtige Bearbeitung des Bodens zu größter Feinheit der Erdteile ist ebenso notwendig, wie die Fruchtbarkeit, wie das Düngen derselben; ja vielleicht noch notwendiger. Es giebt Land, das stets klumpig bleibt; aber wir finden hier auch keine Vollerten, denn die Fruchtbarkeit sitzt in den Erdklumpen, in welche die Wurzeln nicht eindringen können. Wenn ein Erdklumpen von der Größe einer Kartoffel so viel Nährstoff enthält, um eine so große Kartoffel daraus ziehen zu können, so ist dies noch nur dann möglich, wenn dieser Klumpen in die feinsten Teile zerlegt wird, so daß er die Kartoffel umhüllt und die Wurzeln die Nährstoffe aufnehmen können. Bleibt das Erdreich aber in Klumpen, so kann der Farmer seinen Düng, anstatt ihn auf dieses Land zu bringen, ebenso gut in Blechkannen verschließen und auf das Land streuen. Selten besteht glücklicherweise die Ackerkrume in ihrer ganzen Tiefe aus größeren Erdklumpen; die tiefere Schicht ist gewöhnlich sehr fein und nur an der Oberfläche liegen die Klumpen. In der tieferen, feinen Erdschicht liegt der Same gut, keimt und strebt empor. Aber wie sollen die zarten Keime, die an einem faustgroßen Klumpen sich den Kopf stoßen, an's Tageslicht kommen? Sie müssen einen Umweg um den Klumpen herum machen. Es wird ohne viel Nachdenken klar, das die Pflanze zu diesem Umwege mehr Kraft verbrauchen muß, als wenn sie hätte ohne Hindernis gerade emporwachsen können. Dieser Teil ihrer Kraft ist also nutzlos verloren; sie hat damit nur das Tageslicht erreicht und hätte anderenfalls schon eine Höhe von mehreren Zoll erreicht. Sie zeigt es auch in ihrem Aeußeren, daß sie schwere Arbeit hinter sich hat, sie sieht erschöpft, gelb und schwächlich aus. Es war ein kräftiges Saatkorn mit kräftigem Keim, sonst hätte er es garnicht fertig gebracht. Die schwächlichen Saatkörner versuchen's auch wohl, bleiben aber zwischen den Klumpen stecken. Auf klumpigem Lande haben wir fast immer einen dünnen Getreidestand. Der Farmer, wenn er über sein Feld geht, giebt den Klumpen auch gerne einen Fußtritt, nicht aus Gehässigkeit, sondern in der besten Absicht, um solchen dicken Gefellen daran zu erinnern, daß auch er Staub sein sollte und daß nur dies, wie bei allem andern auf dieser Welt, auch seine Bestimmung ist. Wir können aber mit unseren Stiegeleuten und auch mit den besten Ackergeräten nicht immer solche Staubfeinheit erreichen. Klumpiges Land deutet auf Lehm- und Tongehalt des Bodens, dem es gewöhnlich an Humus fehlt. Durch Aische- und Kalkdüngung wird viel zur Auflockerung solchen Bodens beigetragen, so daß wir Klee oder Kuhbohnen darauf ziehen können; damit ist dann die Bereicherung an Humus gegeben. Wird derartige Minerale Düngung (mit Kalk und Aische) fortgesetzt und auch öfters eine grüne Pflanzenmasse untergepflügt, so wird die Steifheit des Bodens aufhören und die Ackerfläche unter Egge und Walze ein feines Saattbett ergeben.

### Fenilleton.

#### Zu Gottes Ruh'.

Früh aus aller Not entnommen, bist Du zu Gottes Ruh' gekommen, Du holdes Wesen, liebes Kind! Ausgelöst sind alle Schmerzen, Du ruhst an Gottes Vaterherzen Mit allen, die schon droben sind. Mit Engeln spielst Du In sel'ger Himmelsruh'; Halleluja! Früh oder spat, Durch Gottes Gnad', Biehn wir auch hin zur Friedensstadt.

### Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

**R. S. Breckenridge**  
Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschnedern, Säemaschinen, Grasmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

**Feuer- und Lebens-Versicherung.**  
Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie baldmöglichst vor.

### Ein Deutscher.

Unser neuer Geschäftsführer, Herr Tostke, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis, die goldene Medaille. Keine, unversälschte Medikamente zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

**ROSTHERN DRUG Co.**

Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, Sask.

### Räumungs-Verkauf.

Da die Great Northern Lumber Co. Ltd. von Münster bald in ihr neues Lokal umziehen wird, so offeriert sie, um vorher mit dem jetzigen Stock aufzuräumen und so die Kosten des Umzuges zu sparen, alle ihre Waren zu sehr ermäßigten Preisen.

**Lumber von \$15.00 per 1000 aufwärts.**  
**Anderer Waren im Verhältnis.**

Um geneigten Zuspruch bittet  
**Henry Bruenning, Manager.**

### Great Northern Hotel

Katholisches Gasthaus

Rosthern, Sask.

Empfehle mich den geehrten Bewohnern der St. Peters-Kolonie, sowie auch den neu ankommenden Ansiedlern. Gute, reelle Bedienung, beste Küche.

**Charles Lemke**

Ansiedler aus der St. Peters-Kolonie.

### Großes Lager

in wollenen und baumwollenen Kleidern von bester und ausgefeilter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuhe und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern schenken wir besondere Aufmerksamkeit; Settler-Ausstattungen Spezialität. Gute Bedienung und billigste Preise.

**Robertson Bros., Rosthern.**

### G. E. McCraney

Advokat und Notary Public,  
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada,  
Office neben der Imperial Bank,  
**Rosthern, Sask.**

### Im Fenerofen.

Von Konrad Kimmel.

„Das Lonerl möcht' halt gar so gern einmal tanzen!“ — Diese Rede kam nun schon zum zwanzigsten Mal aus dem sprudelnden Munde der Broni-Bäse und sie waren gerichtet an die Mutter des Lonerl, die allem nach nicht geneigt war, diesem Gelüste nachzugeben. Denn sie sagte: „Auf dem Tanzboden ist noch nie was Rechtes herausgekommen, aber Schlechtes jedesmal, für die jungen Burschen und für die Diandeln. Die Loni soll nur brav dableiben und helfen arbeiten. Der Vater hat ja auch in der letzten Zeit wenig genug verdient.“

„Aber jetzt hat er wieder Arbeit an den Kalköfen“, wendete das Lonerl ein, welches bisher stillschweigend beim Nähen gesessen war und nur mit stummen Blicken die Fürsprache der Broni-Bäse zu unterstützen gesucht hatte; „geht's Mutter, laßt's mi den Abend auf ein Stünderl hinüber zur Bergschenke. Die Hochzeit ist ja so schön, in hundert Jahren sei keine schönere gewesen, hat der Jagermagel gesagt; laßt' mi doch zu sehen ein halbs Stünderl!“

Und die Mutter ließ sich erweichen. „Aber“, sagte sie ernst zu der Broni-Bäse, „Du versprichst mir in die Hand hinein, daß Du beim Lonerl bleibst und mit dem Lonerl wieder heimgehst in einer Stunde. Zuschau'n darf sie, aber tanzen nicht, verstehst's mich? Der Vater hat's verboten, weil's auf der Bergschenke so grob und wüß zugeht.“

„Ja, ja“, versprach die Broni, „wir wer'n schon brav sein. Aber ein bißl Bergnügen ist keine Sünd', und zuschau'n beim Tanzen ist gewiß nichts Ungrades.“

So gingen die beiden, die junge, kaum achtzehnjährige Loni und die gegen vierzig Jahre zählende Broni-Bäse, Hand in Hand eine halbe Stunde später der Bergschenke zu. Die Broni-Bäse war längere Zeit in der Stadt gewesen und hatte dann einen alten Witwer geheiratet, der viel auswärtig auf dem Handel war. So hatte sie viel freie Zeit und Längeweile und da suchte sie sich zu vergnügen, wie sie nur konnte. So war's auch heute. Mehr um selbst eine Begleiterin zum Tünze zu haben, als um Loni eine Freude zu machen, hatte sie das Mädchen berebet, mit ihr hinauf zu gehen zu der Berghochzeit und deren Mutter gebeten sie ihr mitzugeben.

Bald waren die beiden droben am Wirtshaus. Dasselbe war noch nicht sehr lange errichtet; erst seit man hier am Orte eine Kalkbrennerei im großen Maßstabe errichtet hatte. Die Angestellten und Arbeiter des Geschäfts verkehrten da an den Sonn- und Festtagen und auch von der Umgegend kamen verschiedene Gäste. Es war eine große Hochzeitsfeier, die heute stattfand. Ein Angestellter hatte eine Bauertochter geheiratet und so waren Arbeiter und Bauern, Männer, Frauen, Burschen und Mädchen in Menge herbeigeströmt. Draußen, um das Wirtshaus herum, in der Kalkbahn, auf der Haustreppe und im Garten wimmelte es von neugierigem kleinem Volke; auch ein Häuflein Bettler hatte sich eingefunden, welche hin und wieder durch eine kleine Spende erfreut wurden.

Die beiden gingen, sich mühsam durchzwängend, hinauf zum Tanzplatz. Schon die Treppe stand voll von Leuten und oben, zu beiden Seiten der Musikantentribüne, drückten sich die jungen, teils blutjungen Leute in schrecklicher Enge, während die Paare wild und leidenschaftlich durcheinander sprangen. Dazu gellte die Musik; schrillend wiederholte die Klarinette unaufhörlich dieselben eintönigen Figuren, daß einem schwindelig werden konnte; dann überlötete wieder das Schreien der Trompete und ihr Jubel und der Anzug, welche hier ihren

Ausgang nehmen, — das alles ist den Wirtseuten ganz gleichgültig und heute wieder freuen sie sich nur des Gewinnes, den ihnen die Hochzeit einbringen wird.

Unten am Abhänge stehen mächtig und drohend die riesigen Kalköfen wie massive Türme. Da wird der Steinfalk, wie er aus den Bergwänden gebrochen kommt, oben hineingeschüttet, um in ungeheurer Hitze gebrannt zu werden, daß brauchbarer Kalk daraus wird zum Bereiten des Mörtels. Unten ist die Feuerung, manchmal mit mehr als einer Schüröffnung, darüber liegen die Kalksteinmassen, die bis zur Weißglühigkeit kommen müssen; allmählich sinken sie herab und werden unten als fertiger Kalk herausgenommen, während oben immer neue Steinhäufen aufgeschüttet werden.

Heute qualmt kein Rauch und Dampf aus dem mächtigsten der Öfen. Hat auch er etwa Feiertag bekommen wegen der Hochzeit da droben am Berge, von wo der Klang der Trompete und Klarinette und das gellende Schreien dann und wann herüberläuten? Kein — umgekehrt war es. Der Hochofen mußte rasten, weil der Luftkanal, der dem gewaltigen Feuer die nötige Luft zuführen muß, sich verstopft hatte; so erlosch das Feuer allmählich und man konnte kein neues anzünden, ehe die Luftzufuhr nicht wieder in Ordnung gebracht war. Und da auf diese Weise die Leute zum Teil unbeschäftigt waren, so hatte man die Hochzeit auf diesen Tag angelegt. Das hatte der Bergwirt schlau eingeschätzt, denn so erhielt er nicht erst abends, sondern schon den ganzen Tag über den Zuspruch der Arbeiter.

Nur einige wenige Leute, etwa ein halbes Duzend, waren drunten am Hochofen damit beschäftigt, denselben wieder in Stand zu setzen. Die Sache war nicht ungefährlich. Denn obgleich der Ofen schon seit zwei Tagen nicht mehr in Brand war, befand sich doch die in seinem oberen Teil liegende Masse von Kalksteinen immer noch im Zustand größter Hitze und dieselbe strahlte auch herab in den unter ihnen liegenden Heizraum, in dem die Arbeiten vorgenommen werden mußten. Es brauchte alle Vorsicht, um sich dabei nicht Hände oder Gesicht zu versengen.

Lonis Vater, der große Matthias, wie sie ihn heißen, arbeitet jetzt, nachdem ihn die Reibe getroffen, in dem Feuerraum an dessen Lüftung und Reinigung. Dann und wann geht er wieder an den schmalen Eingang des Schürloches, durch welchen man und besonders solch ein Herkules wie er, nur langsam kriechen kann und steckt den Kopf hinaus, um etwas frische Luft zu schöpfen.

„Heidelbergum dideldum“, klang oben herunter vom Bergwirtshaus und gellender Fußschrei durchschneit die Luft.

„Narrenpossen! Lober, übermütige!“ brummte Matthias, „da kam' mir die Loni gerade recht — zu so einem Bergnügen!“ Damit schob er sich wieder zurück in den schwarzen, gähnennden Bauch des Ofens. Plötzlich aber erdröhnte ein dumpfer, betäubender Schlag im Hochofen und gleichzeitig erklang ein furchtbarer Schrei aus dessen Innerem. Die außen stehenden Arbeiter stürzten zu der Heizöffnung, durch die sich mühsam der Kopf des Matthias zwängte. Bart und Haare waren verengt. „Helft, um Gottes Barmherzigkeit willen, helft!“ kam's aus seinem Munde, „heraus — heraus!“

Aber, was tun? „Stred die Arme heraus, Matthias!“ schrien sie, „dann ziehen wir Dich heraus.“

Stöhnend wand und rang er, aber kein Arm, keine Hand ward sichtbar.

„Ich kann nicht — bin ganz zugebedt — die Steine —“ stöhnte er, „ich verbrenne!“

Oben an der Bergeshalbe steht das geschilderte Wirtshaus, das schon so manches Weib verwünscht und verflucht hat, weil darin ihr Mann Geld und Gesundheit verloren hat, das die Stätte unzähliger Sünden ist und das größte Kreuz des Geistlichen — denn die Wirtseute sind fremde, gewissenlose Ausbeuter der Arbeiter und Bauern. Es ist ihnen um Geld alles feil, auch die Ordnung, die Ehre und Zucht des Hauses, und sie haben nur eines im Auge: Geld zu machen, womöglich alles Geld, das da verdient wird in fleißiger, beschwerlicher Arbeit, mühselos in einer Nacht, in wenigen Stunden den Arbeitern aus ihrer Tasche zu locken und in die eigene zu stecken. Die Tränen und das Geld der armen Familien, die Verantwortung für die Frevel der Trunksucht, der Schlägereien und der Anzucht, welche hier ihren

„Was ist denn um Gotteswillen geschehen?“ rief jetzt der Aufseher, der gleichfalls herbeigeeilt war.

Der obere Boden ist gebrochen — die Steine sind herabgekommen, ich bin ganz zugebedekt, kann mich nicht rühren — oh, und die Glut, es ist — ein Feuer am ganzen Leib — holt den Pfarrer, aber gleich — und mein Weib — und die Loni, bitt' Euch, aber schnell — 's ist arg, o so arg! wimmerte der starke Mann, um dann gleich vor grimmen Schmerz mit den Zähnen zu knirschen, daß es den Aufstehenden durch Markt und Wein ging.

Wie aus dem Rohr geschossen liefen die Arbeiter in rasender Eile fort zum Pfarrer, zum Hause des Matthias und Ärzte. Die anderen bemühten sich anfangs den armen, in der Glut Verschütteten herauszuziehen, aber er schrie vor Schmerz laut auf und bat, ihn nicht mehr anzurühren. Unterdessen war der Inspektor gekommen; er hatte anfangs im Sinne seitwärts eine Öffnung in den Feuerraum brechen zu lassen, aber das war ganz unmöglich. Es blieb nur das einzige übrig, den Ofen von oben her auszuräumen. Aber das war eine ebenso beschwerliche als langwierige Arbeit, denn die glühende Masse der Steine ließ sich nur mit äußerster Behutsamkeit fassen und nach oben befördern. Und man konnte ausrechnen, daß mindestens zwei Tage vergehen würden, bis soviel Steine herausgeschafft wären, daß man zu dem Verschütteten selbst läme.

Rasch waren die Leute zusammengeströmt; teilnahmsvoll, weinend, die Hände ringend umstanden sie die Unglücksstätte.

Droben im Wirtshaus tobten der Tanz und die Ausgelassenheit weiter. Die Broni-Wase tanzte unaufhörlich, lachte, daß ihre gellende Stimme aus allem herausklang und auch die Loni hatte, nachdem es das erste Mal ohne Unfall abgelaufen war, ihre Aengstlichkeit mehr und mehr verloren und bereits zum viertenmal begonnen, sich an dem tollen Tanzen und Schleifen zu beteiligen. Und doch hatte sie kein gutes Gewissen dabei. „Wenn der Vater das wüßte!“ ging es ihr plötzlich durch den Sinn, während sie sich am Arme des Tänzers drehte.

Da fühlte sie sich auf einmal mit einem heftigen Ruck am Arme erfaßt. Im nächsten Augenblick stand sie der Mutter gegenüber, welche mit verstörtem Blicken, totenbleich im Gesichte, zitternd am ganzen Leibe, hervorstieß: „Gottvergessene Loni! — ein Unglück ist passiert, der Vater liegt im Hockofen und stirbt — und Du bist auf dem Tanzboden!“

Mit einem Schreckensrufe stieß Loni ihren Tänzer von sich und die beiden, Mutter und Tochter, drängten sich weinend durch die Tür und die Trepp hinab. Ihnen folgte ein Teil der Gäste; die andern aber, vom Wirt und der Wirtin beschwichtigt, blieben und tanzten weiter.

Nach zehn Minuten hatten sie den Hockofen dicht unter sich; sie brauchten nur noch die letzte Halbe hinabzusteigen. Da stand der Ofen wie ein furchtbares Ungetüm, rings um ihn stand und kniete eine Menge Leute, ihr lautes Beten klang ergreifend herauf.

Der Geistliche spendete, sich mit eigener Gefahr halb in den Raum hineinzwängend, dem Sterbenden die letzten Tröstungen der Religion.

Eben war er zu Ende, als die beiden Frauen, Mutter und Tochter in den Kreis traten.

Der Herr Pfarrer wandte sich um und winkte den Beiden. Laut aufweinend traten sie näher.

Der Anblick war gräßlich. Mitten aus der dunkeln, engen Schüröffnung des Ofens schaute ein leichenblaß, entstelltes, schmerzverzerrtes Antlitz, Bart und

Haare waren bereits weiß geworden. Nur mühsam vermochte der lebendig in der Glut Begrabene noch zu atmen.

„Rösl, bist du?“ grüßte er sein Weib, „tröst Dich halt, ja; es hat's der liebe Gott so gefügt — ach — wie Gott will — vertraut's auf ihn, betet für mich; ich hoffe doch auf ein gnädiges Gericht, hab' ja schon ein Stück — Fegfeuer. Und behüt die Loni recht, Rösl, nicht wahr?“

Schluchzend nickte das unglückliche Weib dazu — reden konnte sie nicht. Das leichtfertige Mädchen aber hatte sich hinter die Mutter gestellt; sie fürchtete sich, vor das Angesicht des Vaters zu treten.

Er sah sie und rief mit schwacher Stimme:

„Loni!“

„Vater!“

Und laut weinend trat sie jetzt vor zu dem im Feuerofen langsam hinsterbenden Vater.

„Loni — wo komm Du her? — Bist ja gepußt und geziert! — Wirst doch nicht — Loni! — beim — beim Tanz gewesen sein, Loni? Gott weiß, ich hab's Dir verboten. Und ich — verbrenne derweil am lebendigen Leib, dein Vater — und Du hast getanzt.“

Loni raufte sich die Haare und hob die Hände empor zum Himmel: „O Vaterl, liebs, bestes Vaterl, verzeh, ich tanz mein Lebtag nie mehr, nie Vaterl, ich schwöre es, so wahr ich selig werden will! O, läg' ich statt Deiner da drinnen in der Glut, ich lieb' mich mit Freuden verbrennen, mit Freuden, ja; verzeh mir, Vaterl, gib mir doch den Segen, ich will mein Lebtag brav und fromm bleiben.“

Ja, Loni, laß Dir's zum Andenken sein — den ersten — Tanz — und den letzten.“ — flüsterte der Sterbende mit zitternden Lippen. „Und denk nicht bloß an mich — wenn's Dich wieder glüht zum Tanzen — denk an unsern lieben Herrgott! Der ist auch für Dich am Kreuz gehängt, noch in anderen Schmerzen als ich, drei Stunden lang hat er — gelitten, auch so — am ganzen Leib, wie ich, aber noch tausendmal ärger — für Dich — denk dran, dann vergeht Dir's Tanzen, Lonerl —“

Der Sterbende segnete Weib und Kind; immer schwächer ward er; man sah, daß die Erlösung bald eintreten werde, obgleich der Todeskampf nun schon über drei Stunden währte. Unaufhörlich betete die eine, dann die andere Abteilung der Anwesenden; hin und wieder erquickte man die Lippen des Verbrennenden mit kühlender Erfrischung; dazwischen hinein sprach ihm der Geistliche Trostworte zu und richtete den letzten Dant und das letzte „Behüt Got.“ des armen Matthias den Umstehenden aus.

Droben im Bergwirthshaus aber tobte die Tanzerei und das Fauchen und Jubeln immer noch fort. Es waren allerdings kaum noch einige Duzend, aber sie trieben es um so ärger.

Endlich, es war Nacht geworden, unterdessen, hatte Matthias vollendet. Der Pfarrer, der nicht von ihm gewichen war, kniete nieder und sang an, die fünf Vaterunser zu verrichten. Allgemeines Schluchzen entstand. Das letzte „Herr, gib ihm die ewige Ruhe“ ertönte und die Anwesenden erwiderten: „Und das ewige Licht leuchte ihm.“ — Herr, laß ihn ruhen in Frieden“, sprach der Pfarrer und „Amen“ klang es ernst durch die Reihen.

Ein heiserer, gellender Jubelschrei durchzitterte im gleichen Augenblick vom Berge herunter die Luft. Mit der Geduld der Männer war es nun aus. „Jetzt hat's 'n Ed' da droben“, sagten sie, „ieht werden wir einmal ausräumen bei den Lobern da droben. Und wenn s' nit willig heimgehn, so...“

Der Pfarrer mußte alles aufbieten, um die Männer zurückzuhalten. „Wenn Ihr jetzt hinaufgeht, so gibt's eine Rau-

feret mit den Betrunknen und dann geht's böß. Laßt sie heute vollends machen, aber morgen und in den nächsten Tagen wollen wir ein ernstes Wörtchen mit dem Wirt sprechen.“

Endlich fügten sich die Leute und das war das Richtige. Während unten noch verschiedene Gruppen mit Rösl und der Loni bei dem verschütteten Toten wachten und beteten und die anderen unablässig arbeiteten und sich Hände und Füße verjengten, um die Leiche zu bergen, ging's droben immer toller zu. Und am andern Morgen lag auch im Bergwirthshaus ein Toter; ein Erstochener, gestorben auf dem Tanzboden, gestorben mitten in der Raserei seines Zornes und ein anderer war schwer verwundet.

So war die schlimme Wirtshaus vor den anständigen Leuten gerichtet und es war außer Zweifel, daß daraufhin die fremden Wirtsleute weggewiesen werden mußten.

Nach unsäglicher Arbeit kam man endlich zur Leiche des armen Matthias. Sie war zusammengeschrumpft in der Glut der Kalksteine zu einem grauenhaft kleinen Keste. Auf dem Gesichte aber lag neben den Spuren der furchtbaren Qualen — welche der Sterbende übertrug, nachdem er sein Schicksal erkannte, mit der Standhaftigkeit eines Märtyrers ertragen hatte, fast ohne einen Schmerzensschrei und eine Klage — zugleich der Ausdruck des Frieden Gottes.

Am folgenden Tage wurde er bestattet.

Lonerl hat in ihrem Leben nie mehr einen Tanzboden angesehen, viel weniger besucht. Und die Broni-Wase, das lebenslustige, genussüchtige Weib, ist auch nicht mehr ins Haus gekommen. Sie ist in recht ungünstigem Lichte erschienen vor Gericht, als sie wegen der Kaufhändel als Zeugin auftreten mußte. Der Präsident machte ihr solche Vorwürfe, daß ihr Mann sagte, lieber wäre es ihm gewesen, er hätte sie tot gesehen, als in dieser Schande vor Gericht.

Auch in dem Bergwirthshaus ist es anders geworden. Leute, welche über ihrer Gastgeberei, über dem Einschenken und Borsetzen nicht vergessen, daß sie Christen sind, daß sie für ihr Haus Rechenschaft ablegen müssen vor Gott und daß die Gäste auch Weib und Kind daheim haben, die ernährt und erhalten sein wollen, sitzen jetzt droben und führen die Wirtshaus; die fremden Wirtsleute aber sind spurlos verschwunden.

### Vergesst der Verstorbenen nicht.

Es gibt ein Fegfeuer, und im Fegfeuer leidet man; aber laßt uns für diejenigen, die im Fegfeuer leiden, beten. Das Gebet, das wir für die armen Seelen zum Himmel emporsenden, ist auch für uns nicht verloren. Die Nächstenliebe, welche wir den armen Seelen erweisen, gibt dreifachen Lohn: einen Lohn, der die Vergangenheit betrifft, einen Lohn, der sich auf die Gegenwart bezieht, und einen Lohn in der Zukunft. Einen Lohn für die Vergangenheit: Wirf einen Blick auf die hinter dir liegende Lebenszeit! Wie manche Stunde, wie manchen Tag wie manche Woche, ja vielleicht manches Jahr gewahrst du da, die hingeschwunden sind, ohne von der Gnade Gottes befruchtet zu sein! Und da sie Gott den Herrn geraubt waren, eine wie lange Reihe von Sünden bilden sie nicht Gewiß, die priet'liche Losprechung hat die Sündenmakel von deiner Seele entfernt; aber bleibt denn gar nichts mehr übrig? Hast du nicht die Pflicht der Buße für so große Schuld? Das Gewissen sagt mir, daß es eine Leere ist, die ich niemals mit meinen Tränen werden füllen können, ein Abgrund, der nur mit überirdischer Hilfe überbrückt werden kann, und diese Hilfe muß ich mir durch meine Fürbitten verdienen.

Man gehe zu  
**J. H. LYONS**  
für  
**Baumaterial.**

Ich habe stets an Hand  
**No. 1 Lumber, Catten, Schindeln, Fenster, Türen und Sash, sowie Moldings, Backsteine und Kalk.**

Alle Arten von Farmmaschinerie.

Leute, die zu bauen beabsichtigen, werden wohl tun, vorher bei mir vorzusprechen.

**„YARDS“**  
in Humboldt, Watson und Bruno, East.

**G. O. McHugh**  
L. L. B.  
Advokat und Notary Public.  
Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society.  
Office über Friesen's Eisenwaren-Laden.  
**Rosthern, East.**

**Schuhe und Stiefel.**

Mein neues Schuh- und Stiefel-Geschäft ist nun vollständig eingerichtet und erjuche die Ansiedler freundlichst um ihre Kundenschaft. Schuh- und Sattler-Reparaturen eine Spezialität.

**Geo. K. Münch, Münster, East.**

**DEERING.**

Die berühmten  
**Deering-Binder, Mähmaschinen, Heurechen, Säemaschinen, Disken und Eggen, überhaupt sämtliche Farmgeräte**  
der berühmten  
**Deering Machine Co.**  
zu verkaufen.

Bestellungen für  
**Bindeschnur und Reparaturen**  
werden entgegen genommen.

Die Kunden werden ersucht, Bestellungen frühzeitig zu machen, um sich Maschinen zu sichern, ehe die Vorräte verkauft sind.

**C. L. MAYER**  
Münster, East., N. W. T.

**Bank of British North America.**

Bezahltes Kapital \$4,866,666.00  
Res. . . . . \$1,946,666.66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas; New York und San Francisco.

Sparkasse. Von \$5 und aufwärts wird Geld in dieser Sparkasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweige: Rosthern, Duke Lake, Sattelford, Yorkton, Preston, Estevan.  
**W. E. Davidson, Direktor.**

**St. Raphaels-Verein,**  
für Einwanderer.

Bertrauensmann für Winnipeg ist hochw. Herr F. Woodcutter, in der Dominion-Immigration-Office, nahe der C. P. N. Station.

Einen Lohn für die Gegenwart. Glaubst du wohl, lieber Leser, daß jene Seelen, wenn sie in des Himmels Herrlichkeit Eintritt erlangen, je vergessen werden, daß sie dir ihr Glück verdanken? Der Himmel ist ja die Heimat der Dankbarkeit; und so werden jene Seelen, die du aus den Flammen des Fegfeuers befreiest, dein so lange gedenken, bis auch du mit ihnen in der ewigen Glorie vereinigt bist. Veten wir darum für die Toten; denn wenn sie im Himmel sind, beten sie für uns. Einen Lohn für die Zukunft. Welche Hilfe, welchen Trost im Unglück, welchen Beistand in den Gefahren, welche Beruhigung in dem Augenblicke des Todes gewähren uns die guten Werke für die Verstorbenen! Besonders in der Todesstunde werden ja alle guten Werke, die wir in unserm Leben verrichteten, an unsere Seite treten, und wir alsdann durch jenen Ort der Läuterung und Reinigung hindurchgehen müssen, um in den Himmel zu gelangen, wie freudig werden wir uns desjenigen erinnern, was wir für unsere Verstorbenen getan haben! Vergessen wir das Wort unseres göttlichen Heilandes nicht: „Mit demselben Maße, mit dem ihr ausmisset, wird euch wieder zugemessen werden.“ Ja, suchen wir Trost in dieser doppelten Hoffnung, unsere Toten sowohl, als uns selbst zu retten.

Arme Mutter, die du den kalten Marmor, der die Gebeine deines Kindes birgt, in deine Arme schließt; armer Greis, dem der Tod die Familienstütze raubte; erhebt eure Augen nach oben! Seht ihr dort jene Krone? Sie ist für eure Lieben bestimmt, und bei euch steht es, ihnen zu deren Erreichung zu verhelfen. Gebet Almosen für eure Verstorbenen, das Almosen eurer Leiden und guten Werke, und dann das beste aller Almosen: betet! So werdet ihr einen Altar errichten, auf welchem ihr selbst als Opfer ruhet, und das Blut, das fließen wird, dieses Herzblood, die bitteren Tränen des Schmerzes, werden den Abgeschiedenen Linderung und Hilfe und euch Glück und Frieden bringen. (Paradiesesfrüchte.)

**Eine deutsche Kolonie in Spanien.**

Auf der jüngst zu München abgehaltenen Jahresversammlung der Görres-Gesellschaft sprach Geheimsekretär Dr. Weiß (München) über den merkwürdigen Kolonisationsplan der spanischen Sierra Morena im 18. Jahrhundert, den Baier Johann Kaspar Türriegel (geb. 1722), Redner konnte namentlich in Simancas, in Spanien, dann in einer Reihe deutscher und ausländischer Archive reichliches handschriftliches Material beschaffen. In den bisherigen Darstellungen gilt Türriegel bald als großer Mann, bald als Seelenverkäufer und Bösewicht, bald als Scherge der Inquisition, bald als ihr Opfer. Da lohnt sich schon der Sache auf den Grund zu gehen. Tatsächlich führte Türriegel ein zweifelhaftes Abenteuerleben als Werbeoffizier, Leiter der französischen Spionage, dann als Agent für die deutsche Einwanderung nach Spanien. 1767 ward mit ihm ein Vertrag über Lieferung von Kolonisten aus Deutschland abgeschlossen. Sofort hat er denn auch mit allen Mitteln der Reklame die Werbearbeit zur Reife in den spanischen „Glückshafen“ begonnen. Ungewöhnliches Organisationstalent ist ihm nicht abzuspochen, ebensowenig große Energie, Orts- und Sachkenntnis. 1769 waren wirklich die verlangten 6000 an Ort und Stelle, obwohl Türriegel bei den deutschen Behörden Schwierigkeiten fand und sogar ein Preis auf seinen Kopf gesetzt wurde. Nach schweren Anstrengungen ist diese aus ganz Deutschland zusammengeschleppte Kolonie auch gebildet; sie brachte es auf Duzende von

Städten und Dörfern mit 14,000 Einwohnern, reich entwickeltem Landbau und nicht unbedeutender Industrie — alles dort, wo vorher eine Wüste war. Das Deutschum freilich ist bei den Leuten rasch zurückgegangen und allmählich verschwunden. Erst 1852 ist der letzte Einwanderer, Paul Firmenich aus dem Ahrtale, gestorben; deutsche Familiennamen aber erinnern noch heute in großer Zahl an dieses Kolonisationswerk, dessen Gründer anfangs der neunziger Jahre des 18. Jahrhunderts im Gefängnis zu Pampelona gestorben sein soll. Seine Nachkommen sind verschollen. Das Porträt des Goffersdorfer Bauernjungen, das er aus Spanien heimgeschickt hatte, ist noch in einem Dorfwirtshaus vorhanden. Es war eine hochinteressante, an fast romanhaften Einzelheiten reiche Skizze, die der Redner in formvollendeter Sprache vortrug — die weitere Ausführung wird demnächst als Vereinschrift der Görres-Gesellschaft erscheinen.

**Zur Forstfrage.**

Am 10., 11. und 12. Januar 1906 soll in Ottawa, unter den Auspizien der „Canadian Forestry Association“, eine öffentliche Konvention abgehalten werden, um Angelegenheiten in Bezug auf Forstwesen, vom nationalen Standpunkt aus, in Erwägung zu ziehen. Die Konvention wird aus den Gouverneur-Vicetenants der verschiedenen Provinzen, Senatoren, Parlaments-Abgeordneten, Vertretern in den Legislaturen, Dominion- und Provinzial-Forstbeamten, Mitgliedern des canadischen Forstvereins, Vertretern der Holzhändler-Assoziationen, Handelsbehörden, Eisenbahngesellschaften, Universitäten, Ackerbaukollegien, Farmers' Instituts und allen andern, die im Forstwesen interessiert sind, bestehen. Die Beziehungen der Wälder auf den Ackerbau, Bewässerung und canadische Industrien, die mit dem Forstwesen eng verbunden sind, sollen eingehend besprochen werden. Der Premier hat ein Zirkular an das Volk ergehen lassen, in dem der Zweck der Konvention näher dargelegt wird.

Eine der größten Hilfsquellen Canadas besteht in seinem Holzreichtum, und es ist von größter Wichtigkeit, daß Vorkahrungen getroffen werden um zu verhüten, daß dieses große Erbe, mit dem die gütige Mutter Natur uns beschenkt hat, nicht vergeudet wird. Als die Pioniere mit ihrer mühsamen und schwierigen Arbeit begannen, das Land zu lichten, betrachteten sie den Wald als ihren natürlichen Feind. Er wurde niedergeschlagen und uubarmherzig verbrannt, und zwar mit aller Energie, die unsere heroischen Vorfäter besaßen. Während der letzten Jahre aber hat der Farmer angefangen, den Wald als ein wertvolles Guthaben zu betrachten und schon ihn jetzt so viel als möglich, statt, wie früher, ihn zu zerstören und zu verbrennen. Schenkt man der Angelegenheit nur vorübergehende Aufmerksamkeit, so sieht man sofort, von welcher weitgehender Bedeutung die Forstfrage für die große Mehrzahl unserer Industrien ist.

Das Klima, die Fruchtbarkeit des Bodens, sowie der Wasserstand in den Flüssen werden von den Wäldern beeinflusst, so daß dieselben nicht nur geschont, sondern auch Vorkahrungen getroffen werden sollten, neue Forste anzulegen, und zwar wo immer es sich als praktisch erweisen möge. Hoffentlich werden die Verhandlungen der Konvention zur Folge haben, daß die verschiedenen Legislaturen geeignete Maßregeln in dieser so wichtigen und großen nationalen Frage erlassen. (Verl. Journal.)

**Falsche Erziehungsmethoden.**

Schulsuperintendent Cooley von Chicago bringt in einem Circularschreiben den Prinzipalen der öffentlichen Schulen die Regel in Erinnerung, daß in denselben keine körperliche Züchtigung vorgenommen werden dürfen und er sagt: Dieses Gebot ist nicht auf die Prinzipale und Lehrer beschränkt, sondern absolut. Es sei Klage geführt worden, daß in verschiedenen Schulen die Prinzipale die Eltern herbeiholen, damit diese an ihren Kindern, die sich Vergehen zu schulden kommen ließen, die Strafe vollziehen. Das verstoße gegen den Buchstaben und den Geist der Regel und sei nicht gestattet.

Dieses absolute Abschaffen der körperlichen Züchtigung ist ein Unfinn und total falsch, gerade so wie das beständige Dreinschlagen mit der Rutte und das unaufhörliche Losprügeln total gefehlt ist. Hier liegt die Wahrheit ganz entschieden in der Mitte. Wir sind ein alter Schulmeister und sprechen wir aus Erfahrung.

Die Züchtigung und die Korrektion soll dem Charakter des Kindes angepaßt sein. Ein Wort, ein scharfer Blick genügt bei vielen Kindern, während bei anderen Worte und Blicke absolut nichts ausrichten. Moral persuasion ist da nichts als Verschwendung. Viele dieser Kinder sind von Hause aus an die körperliche Züchtigung gewöhnt.

Wir glauben, daß unsere moderne Süßholzrasperei bei solchen Kindern nichts ausrichtet. Ein paar wohlgezielte, kräftige Streiche sind für manche Knaben und für viele wilde Amerikaner so ungefähr das Einzige, was sie zum Verstand, zur Einsicht, zur Zucht und zum Anstand bringt.

Und Chicago glaubt, mit seinen ungezogenen und unerzogenen Kindern ohne dieses alte Mittel fertig zu werden. Die Zukunft wird in diesem Punkte vieles ändern. (Kath. Rundschau)

**Geschäftsmann!**

Willst Du Dir 'ne Gunst erweisen, Mußt Du fleißig abverteilen, Wirkfam, ganz nach Noten, Kanust Du das im „Boten“.

**Münster-Marktpreise.**

Weizen No. 1 Northern	0.57
„ 2	0.55
Hafer No. 1	0.22
Gerste No. 1	0.32
Flachs No. 1	0.70
Mehl, bestes Patent	2.90
„ Patent	2.75
Kartoffeln	0.35
Butter	0.15
Eier	0.20

**Gesucht.**

Ein Ansiedler der Sanct Peters Colonie sucht eine Anstellung für diesen Herbst und Winter um Holz zu hauen, Vogs für Gebäude zu beschlagen, Fenzriegel zu spalten, usw., wobei er sich in der Nähe des Arbeitsplatzes eine Hütte errichten kann um in derselben für die Dauer der Arbeit zu wohnen. Gefällige Offerten richte man an die Office dieses Blattes in Muenster, Sask.

**Zugelassen**

am 23. September eine junge, schwarzbraune Kuh. Der Eigentümer wende sich an Joseph Gmeinwieser, Münster, Sask.

**Sichere Genesung aller Kranken Granthematichen Heilmittel.** (auch Bannscheldismus genannt). Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

**John Linden,** Spezial-Arzt der Granthematichen Heilmethode. Office und Residenz: 948 Prospekt-Strasse. Letter-Drawer W. 616. (E. v. d. L. D. Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.)

**Der Pionier-Store von Humboldt.**

Gottfried Schaeffer, Eigentümer

**Sehet unsere Preise:**

Beste grünlirter Zucker, 16 Pfd.	\$1.00
gebrämter Kaffee, 5 1/2	\$1.00
„ grüner	\$1.00
Syrup, 10 Pfd. -Kanne	\$1.00
Getr. Apfel, per Pfd.	8
Aprikosen	12 1/2
Reinstes Schweinefett, 20 Pfd.	\$2.25
Gutes	20
Bestes Patentmehl, per 100	\$2.75
Strong Bakers-Mehl, „ 100	\$2.55
xxxx. Mehl, „ 100	\$1.50
Beste Ontario-Käse, per Pfd.	15
Reiner japan. Reis, „ „	6
Weißer Bohnen, „ „	5
Reine Cichorien, zwei	25
Beste Blättertabak, per	20
Eben angekommen: Eine Carload von Kleiderstoffen und Anzügen aller Art, vom 6 bis 800. Kattun bis zum \$60. Belgrod. Gr. Vorrat von Schuhen u. Stiefeln. Starke Knabenstühle von 90 bis \$1.25.	

**Vollst. Ausstattungen für Brautleute.**

Warum wollt Ihr anderwärts laufen, wenn Ihr bei einem deutschen Landsmann zu solchen Preisen bedient werdet. Kommt selbst und überzeugt Euch, daß Ihr es am besten bei mir tun könnt.

Gottfried Schaeffer, Humboldt, Sask.

**Humboldt Meat Market**

John Schaeffer, Eigentümer.

Meinen geehrten Landsleuten zur gefl. Kenntnis, daß ich in Humboldt ein

**Fleischergeschäft**

eröffnet habe. Alle Sorten frisches Fleisch und selbstgemachte Würst stets an Hand. Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft, oder wenn gewünscht, gegen frischmelkende Milchkuhe in Tausch genommen.

Achtungsvoll der Ihrige John Schaeffer, Humboldt, Sask.

**Drei Ochsen.**

Ein roter, ein weißer und ein blauweißer (ohne Hörner) seit dem 12. Oktob. entlaufen. Nachricht erbittert.

H. Kelm, Humboldt, Sask.

**Belohnung.**

Am 1. Oktober entliefen von meiner Farm, S. 12, T. 37, R. 23, eine rote Kuh, eine rotweiße Kuh, ein rotes „Heifer“ mit weißem Kopfe und zwei rote Kälber mit weißen Köpfen. Der Finder erhält Belohnung.

John P. Lutter, Humboldt, Sask.

**Entlaufen.**

Eine sehr dunkelbraune Kuh, 3 Jahre alt, Hörner spizen abgefaßt. Hatte einen kurzen Strid um die Hörner. Mitteilungsrichte man an Campbells Restauration in Bruno.

A. Campbell, Bruno, Sask.

**Stelle gesucht.**

Der Unterzeichnete ist ein Klempner von Profession und hat eine vollständige Ausrüstung von Werkzeug für Blech- u. Röhrenarbeiten. Möchte am liebsten in einem Eisenwaren-Geschäft arbeiten. Spricht deutsch und englisch.

E. E. Dieter, Rosfeld, Sask.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen, wie:

Wein, Liqueur, Brantwein, Whiskey, sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren.

Wm. Rig, Rosford, gegenüber dem Bahnhof.

**Bekanntmachung.**

Eine braune Stute, ungefähr 1250 Pfund schwer, mit weißem Stern am Kopf, „geblüht“ am Halse, weißer Hinterfuß, neun Jahre alt, ist mir fortgekommen. Wenn jemand weiß wo das Pferd ist, so bitte ich, es mir oder Herrn L. Strigel in Watson gegen gute Belohnung, Auskunft zu geben oder es nach L. Strigel in Watson zu bringen.

Joe Lockinger, Watson P. O.